

Visuelle und textuelle Tiefenerschliessung der Bestände des Archivs und Fotoarchivs der Kunsthalle Basel aus den 1930er- und 40er-Jahren zur Provenienzforschung und -klärung mit besonderem Bezug zur NS-Raubkunstproblematik im Sinne der Erklärung der Washingtoner Konferenz von 1998

Unterstützt vom Bundesamt für Kultur, Februar 2021 bis Juni 2023

ABSCHLUSSBERICHT

Verfasserin: Giulia Ficco, wiss. Mitarbeiterin im Fotoarchiv der Kunsthalle Basel

KUNSTHALLE BASEL
Klostergasse 5
4051 Basel

Eingereicht beim:

Bundesamt für Kultur
Museen und Sammlungen
Anlaufstelle Raubkunst
Hallwylstrasse 15
3003 Bern

Basel, 23. Juni 2023


Giulia Ficco

Inhaltsverzeichnis

ARBEITSBERICHT	
<i>a. Ausgangslage und Forschungsstand zu Beginn des Projekts</i>	3
<i>b. Projektablauf u. Methodische Vorgehensweise</i>	3
<i>c. Art der Publikation der Resultate</i>	5
<i>d. Objektstatistik</i>	6
<i>e. Für das Projekt relevante historische Akteure</i>	6
<i>f. Dokumentation der Transparenz gegenüber Dritten</i>	7
<i>g. Offene Fragen und weiterer Forschungsbedarf</i>	8
ANHANG: SCHLUSSRECHNUNG	
<i>a. Budgetierte Projektkosten gemäss Gesuch</i>	9
<i>b., c. Effektive Ausgaben mit detaillierter Schlussrechnung</i>	10

ARBEITSBERICHT

a. Ausgangslage und Forschungsstand zu Beginn des Projekts

Seit Anfang der 2000er Jahre erhalten wir vermehrt Anfragen zur Provenienzforschung für den Zeitraum zwischen 1933 und 1946. Aufgrund begrenzter personeller Ressourcen konnten wir bisher nur vereinzelt und in dringenden Fällen umfassende Recherchen durchführen. Seit wir angefangen haben, unser Fotoarchiv aufzuarbeiten und öffentlich zu machen, ist die Nachfrage stetig gestiegen. Unsere digitale Datenbank bietet einen reichhaltigen Einblick in die Ausstellungsgeschichte der Kunsthalle Basel und zieht damit Provenienzforschende aus aller Welt an. Neben Fragen zu Eigentumsverhältnissen und Leihgeber*innen von ausgestellten Werken interessieren sich viele auch für Depositionen von Kunstwerken oder ganzen Kunstsammlungsbeständen, die sich in den Jahren von 1933 bis 1946, insbesondere zwischen 1936 und 1942, zu einem Zeitpunkt möglicherweise in der Kunsthalle Basel befanden.

Im Zuge dieser Forschungsanfragen werden wir zunehmend auch nach dem Hintergrund von Leihgaben und Verkäufen ausserhalb von direkten Ausstellungskontexten gestellt, wie z.B. nach Verkaufsvermittler*innen oder Käufer*innen. Bisherige Recherchen wurden hauptsächlich anhand von Korrespondenzen und Ausstellungsdokumenten aus unserem Privatarchiv im Staatsarchiv durchgeführt, blieben aber weitgehend unstrukturiert und ohne Zusammenhang.

Durch die öffentliche Verfügbarkeit unserer Bilddatenbank werden wir ausserdem oft um historische Fotos von Kunstwerken gebeten, die seither nicht mehr öffentlich ausgestellt wurden oder in privaten Sammlungen verschwunden sind. Aus diesem Grund möchten wir mit diesem Projekt, das von Februar 2021 bis Juni 2023 läuft und darauf abzielt, die bereits konservierten bzw. teilrestaurierten Fotodokumente aus dem Fotoarchiv der Kunsthalle Basel sowie Fotografien aus Teilnachlässen von den in Basel und in der Schweiz bekannten Fotoateliers Spreng, Eidenbenz und Widmer zu katalogisieren und zu erschliessen. Diese Fotobestände, hauptsächlich aus den 1930er und 1940er Jahren, sind wichtige Quellen und Findmittel für die Suche nach Raubkunst gemäss der Erklärung der Washingtoner Konferenz von 1998. Die Bestandserschliessung der Fotografien wird parallel zur Aufarbeitung der textuellen Archivbestände aus dem gleichen Zeitraum geführt.

Dieser ganzheitliche Ansatz, der sowohl visuelle als auch textuelle Aspekte unserer Bestände berücksichtigt, ermöglicht es uns, unsere Forschungsergebnisse sowohl visuell als auch in Textform transparent zu machen.

b. Projektablauf u. Methodische Vorgehensweise.

Unser Ziel ist es, die Geschichte und die Rolle der Kunsthalle Basel bei der Verbreitung deutsch-jüdischer Sammlungen ausserhalb der Reichsgrenzen und innerhalb der Schweiz zu rekonstruieren. Dazu katalogisieren und kontextualisieren wir das Fotomaterial im Teilnachlass des Fotoateliers Robert Spreng, um die Ergebnisse anschliessend zu veröffentlichen.

Eine erste Überprüfung der Fotosammlungen des Kunsthalle Bestands und des Teilnachlasses des Ateliers Eidenbenz und Widmer) ergab Folgendes:

- Die Teilnachlässe Atelier Eidenbenz und Widmer deckt einen Zeitraum ab ca. 1940 bis Ende der 1960er Jahre, was über unser Forschungsinteresse hinausgeht. Die bedeutendsten Einträge für die historische Rekonstruktion der jüdischen Sammlungen enden um 1936/37, als der damalige Leiter der Kunsthalle Basel Lucas Lichtenhan

Kunsthalle Basel

beschloss, keine Ausstellungen mehr mit Leihgaben aus Deutschland zu organisieren. Die Ausstellung, die Max Liebermann 1937 gewidmet war, war die Letzte dieser Art. Komplikationen im Zusammenhang mit der Einfuhr der Gemälden von Liebermann entmutigten ihn, weitere Versuche zu unternehmen.

- Die Fotosammlung der Kunsthalle Basel erwies sich als Duplikat des Teilnachlasses des Ateliers Spreng. Zwischen dem Ende der 1920er und der Mitte der 1940er Jahre war Robert Spreng der offizielle Fotograf der Kunsthalle Basel. Im Bestand der Kunsthalle befinden sich Fotografien von Robert Spreng, Abzüge von Bildern, die von der Kunsthalle für Ausstellungsdocumentationen oder Kataloge ausgewählt wurden. Im Teilnachlass befinden sich sowohl die Negative der ausgewählten als auch der verworfenen Bilder.

Aus diesem Grund haben wir uns entschieden, uns ausschliesslich auf die ca. 5'000 Negative aus dem Teilnachlass des Ateliers Spreng zu konzentrieren, da dies für unsere Forschung am aussagekräftigsten ist.

Die Katalogisierung und gleichzeitige konservatorische Aufbereitung und Umlagerung des Teilnachlasses Spreng wurde von zwei Mitarbeitenden während des grössten Teils des Projekts (Februar 2021 bis Januar 2023) durchgeführt. Dabei wurden die physischen Merkmale exakt erfasst und erste Abgleiche mit historischen Dokumenten wie Jahresberichten und Ausstellungskatalogen der Kunsthalle Basel vorgenommen. Im Juni 2021 wurde eine erste Stichprobe von rund 600 Einträgen analysiert, um eine Strategie zur Auswahl von Fotografien für die Digitalisierung und Kontextualisierung zu entwickeln.

Parallel dazu (Februar 2021 bis Juni 2023) wurden schriftliche Quellen gesucht und analysiert, darunter insbesondere:

- Ein Inventarbuch der in der Kunsthalle Basel aufbewahrten Kunstwerke (Depositoren) – es konnte bis Projektende leider nicht ausfindig gemacht werden;
- Die Korrespondenz zu Depositoren in der Kunsthalle Basel. Dafür wurden Findmittel mit einer systematischen Übersicht über die schriftlichen Quellen zu den Depositoren erstellt.¹
- Ausstellungs dossiers, Jahresberichte und alle internen Quellen des Basler Kunstvereins.

Insgesamt wurden mehr als 3'000 Dokumente untersucht und gesichtet.

Vom Fotomaterial und den daraus extrapolierten Informationen wurde eine Strategie zur Auswahl von Fotografien für die Digitalisierung und Kontextualisierung entwickelt. Dabei wurden Fotografien, die die Ausstellungsgeschichte der Kunsthalle dokumentieren, priorisiert.

Unter dem Vorwand einer Ausstellung in der Kunsthalle Basel konnten die jüdischen Sammlungen die deutsch-schweizerische Grenze einer Ausstellung leichter überschreiten. Folglich war es wichtig, diejenigen Fotos zu identifizieren, die die Ausstellungsgeschichte der Kunsthalle (2'170) dokumentieren. Es ist also offensichtlich, wie diese Gruppe es ermöglichte, das Feld der Analyse einzugrenzen. Die Bedeutung dieser Fotos führte dazu, dass sie alle digitalisiert wurden.

¹ Die Korrespondenz betreffend Depositoren aus den 1930er- und 1940er-Jahren sollte sich im Staatsarchiv Basel-Stadt unter der Signatur StABS PA 888a H 2.3 (2) 2 befinden. Das ist jedoch nur teilweise der Fall: Die Akten beinhalten nur die Rubriken A bis M und sind auch dort nicht vollständig. Die fehlenden Dokumente wurden erst kurz vor Projektstart gefunden und werden aktuell in der Kunsthalle Basel aufbewahrt. Desweiteren weisen einige Ausstellungs dossiers (z. B. jene zu den Ausstellungen "Max Liebermann" (1937) oder "Moderne Deutsche Malerei" (1933)) Lücken auf oder verweisen auf andere Ordnern, in welche die Korrespondenzen verschoben wurden.

Kunsthalle Basel

Unter den 2'100 Bildern wurden dann die Kunstwerke aus der Deposita anhand des Findmittels «Deposita-Werkliste» identifiziert. Es enthält alle Werke, die in den schriftlichen Unterlagen erwähnt werden, die selten genaue Angaben enthalten. Sie sind oft ohne die korrekten Titeln genannt und durch Verallgemeinerung benannt. Es fehlen auch das Jahr, die Technik und die Massen.

Schlussendlich gibt es auch eine kleine Anzahl von Fotos, die nicht zu dieser Kategorie gehören, die aber offensichtlich für die Forschung wichtig sein können. Sie sind weder mit einer Ausstellung noch mit einem Depot verbunden. Aber der als «entartet» eingestufte Künstler und die Tatsache, dass sie von Spreng, höchstwahrscheinlich in Basel, zwischen 1929 und 1946 fotografiert wurden, machen sie zu einem wichtigen Dokument².

Die Strategie führte zur Identifizierung von insgesamt 159 Negativen, bei denen der Leihgeber grösstenteils ermittelt werden konnte. Diese Liste ist diesem Dokument beigefügt (Anhang 1).

Das Projekt sollte ursprünglich im September 2022 abgeschlossen werden; aufgrund des Mutterschaftsurlaubs der Projektleiterin Giulia Ficco wurde eine Verlängerung beantragt, die vom BAK genehmigt wurde und hiermit verdankt sei.

Das Projekt wurde bearbeitet von:

Giulia Ficco, M.A., wissenschaftliche Mitarbeiterin Archiv und Fotoarchiv, 60%. Projektleitung, Katalogisierung, Recherche und Dokumentation.

Micha Zollinger, M.A., Volontär bzw. wissenschaftlicher Mitarbeiter Fotoarchiv, 20%. Katalogisierung und Konservierung.

Rebecca Birrer, M.A., wissenschaftliche Mitarbeiterin Archiv und Fotoarchiv, 60%. Stv. Projektleitung während Mutterschaftsvertretung, Recherche und Dokumentation.

c. Art der Publikation der Resultate

Es wurden parallel zwei Findmittel zu den Korrespondenzen betreffend Deposita erstellt: Einerseits eine Übersicht nach Deponent*innen, die den Zeitraum der Korrespondenz abdeckt und den Aufbewahrungsort der Dokumente angibt; andererseits die «Werkliste Deposita», die Informationen über die in der Kunsthalle Basel deponierten Kunstwerke enthält, einschliesslich Werktitel, Künstler*in und Deponent*in, die für die Identifikation der Kunstwerke relevant sind. Beide Findmittel sind online auf der Website der Kunsthalle Basel verfügbar.

Unsere Datenbank enthält die für die Digitalisierung ausgewählten fotografischen Dokumente. Dort können die Bilder aus den Beständen anhand ihrer Signatur erkannt werden (Signatur beginnend mit «Spreng_»). Insbesondere die 159 Bilder, bei denen Fragen zu ihrer Herkunft aufgeworfen wurden, sind mit dem Projekttitel gekennzeichnet. Alle Dateien werden bis Anfang Sommer 2024

² Der Fall "Kokoschka": Die Kisten Nr. 86 und 87, die ursprünglich den Titel "Kokoschka Kunsthalle Basel" und "Kokoschka Kopien" trugen, enthalten sechzig Reproduktionen von Kunstwerken, von denen nur fünf klar einer Ausstellung in der Kunsthalle Basel zugeordnet werden können. Bei den zwei Ausstellungen handelt es sich um "Moderne deutsche Malerei aus Privatbesitz" (1933) und "Ausländische Kunstwerke des 20. Jahrhunderts aus Basler Privatbesitz" (1954). Die restlichen Negative sind mit dem Namen des Künstlers und dem Titel des Werks auf Deutsch beschrieben. Zwei zeigen den mutmasslichen Auftraggeber der fotografischen Dokumentation ("Wassermann AG Repro", 1956). Die Tatsache, dass sie von Robert Spreng fotografiert wurden, bedeutet aber, dass sich die Werke zwischen 1929 und 1968 höchstwahrscheinlich einmal in Basel befanden. Auch wenn diese Informationen lückenhaft sind, können sie der Forschung helfen. Das Auswahlkriterium für die Veröffentlichung dieser Daten war hier eigentlich nicht erfüllt. Da der öffentliche Zugang und die Digitalisierung als eine Form der Bewahrung in diesem und in seltenen anderen Fällen² aber höher gewichtet wurden, fanden auch diese Informationen Eingang in die Datenbank.

Kunsthalle Basel

hochgeladen und veröffentlicht. Die Web-Adresse der online-Datenbank lautet <https://app.dasch.swiss/project/ExlK4BHPTaejCzk3saF0UQ>. Die Datenbank ist derzeit auf die Speicherung von Bildern ausgerichtet, und wir verfügen über kein technisches System, das die Vertraulichkeit der in den Dokumenten enthaltenen persönlichen Daten gewährleisten kann. Aus diesem Grund befinden sich die Dokumente zu den Depositen und Deponent*innen im Archiv in der Kunsthalle Basel, die nur persönlich und auf Anfrage eingesehen werden können.

Zusätzlich wurde auf der Website der Kunsthalle Basel eine separate Seite zur Provenienzforschung online geschaltet (www.kunsthallebasel.ch/fotoarchiv/provenienzforschung). Dort stehen der vorliegende Bericht sowie die relevanten Findmittel zur Verfügung, und ausgewählte Sonderfälle werden vorgestellt.

d. Objektstatistik

Im assoziierten Teilnachlass Spreng befinden sich 5'491 Negative und Abzüge, die in 183 Schachteln aufbewahrt werden. Bei 2'339 Objekten liegt das Urheberrecht beim Fotoarchiv der Kunsthalle Basel. Der Teilnachlass umfasst 2'170 Objekte, die direkt mit einer Ausstellung der Kunsthalle Basel verbunden sind und die insgesamt 130 Ausstellungen von 1929 bis 1963 dokumentieren. Zudem wurden 330 Künstler*innen erfasst.

Einige Objekte, die keinen klaren Bezug zur Kunsthalle Basel haben, können auch nicht eindeutig dem Teilnachlass Spreng zugeordnet werden. Dies betrifft 623 Objekte in 18 Archivschachteln.

Im Rahmen der Provenienzforschung wurden 36 Archivschachteln mit 1'334 Objekten untersucht. Von diesen Objekten wurden 159 unter Verwendung aller verfügbaren Materialien der Kunsthalle Basel kontextualisiert. So wurden insgesamt über 3'000 Dokumente wie Briefe, Lieferschiene und Listen untersucht.

Die Fotodokumente im Teilnachlass sind zahlreich, aber nicht alle sind relevant für die Kontextualisierung der Geschichte der vom NS-Regime bedrohten Künstler*innen und Sammler*innen. Obwohl die Gesamtmenge an Informationen gross ist, ermöglichten verschiedene Strategien die Identifizierung jener Gruppe von Kunstwerken, die eine Kontextualisierung und vertiefte Recherche in den textuellen Quellen erforderten.

e. Für das Projekt relevante historische Akteure

Die Kontextualisierung konzentrierte sich darauf, die Herkunft der Leihgaben der Kunstwerke zu identifizieren und/oder zu bestätigen, die den Ausstellungen der Kategorie B zuzuordnen sind.

Relevante Institutionen:

Kunsthalle Bern, Bern;
Kunsthalle Bremen, Bremen;
Kunsthalle Hamburg, Hamburg;
Kunsthaus Zürich, Zürich;
Musée de La ville de Lyon, Lyon ;
Musé des Baux Art Tours, Tours ;
Musée du Louvre, Paris;
Musée Jean D'Arc, Orleans;
Museum der Stadt Stettin, Stettin;
Nationalgalerie Berlin, Berlin;
Öffentliche Sammlung, Basel;

Kunsthalle Basel

Paula Modersohn-Haus, Bremen;
Paul Vallotton, Lausanne;
Sammlung Bernhard Koehler, Berlin;
Sammlung Dr. O. Reinhart, Winterthur;
Sammlung E. Roualt, Paris;
Service des Oeuvres au Ministère des Affaires Étrangères, Vichy (?);
Städtische Galerie München, München;
Staatliche Gemäldegalerie Dresden, Dresden;
Stadt Hannover, Hannover;
Städtische Galerie München, München;
Stadtmuseum Stettin, Stettin;
Sammlung Bernhard Koehler, Berlin;

Betroffene Personen:

Becker-Glauch, Dr. Bremen;
Burllet, Charles Albert De. Basel;
Erdman-Macke, Frau. Berlin;
Freund, Julius. Bern/Winterthur;
Fuchs, Eduard. Paris;
Girardin, Dr. Paris;
Gobin, Maurice. Paris;
Goeritz, Erich J. Berlin/Leek/Pulvermuhl/ ? (U.K.);
Grestle, (?) Herr, Dresden
Gromaire, Marcel. Paris;
Hancke, (?). Berlin;
Hess, Tekla. Ascona/Lichtenfels;
Hoffer, Arthur Frau. Zürich;
Koenigs, Franz. Haarlem;
Modersohn-Becker, Paula. Bremen;
Petit, Paul. Paris;
Raeber, Willi. Basel;
Reinhart, Oskar. Winterthur;
Reinhart, Geord, (?);
Täubler, Helcia. Berlin/Florenz;
Vetter, Lilli. Berlin;
Viau, G. Paris;
Walden, Nell. Ascona (?);

f. Dokumentation der Transparenz gegenüber Dritten

Der Ausgangspunkt des Projekts waren fotografische Dokumente, daher unterschied sich die Rekonstruktion der Provenienz der dokumentierten Kunstwerke von der «klassischen» Suche nach der Besitzerkette eines Kunstwerks. Bei einigen der Kunstwerke war dank der Beschriftung auf dem Negativ nachvollziehbar, dass sie anlässlich von Ausstellungen in der Kunsthalle Basel fotografiert wurden. In anderen Fällen war eine Rekonstruktion des Kontextes jedoch nicht möglich. Dennoch ist es wichtig, der Forschungsöffentlichkeit die Information zugänglich zu machen, dass das Kunstwerk zwischen den 1920er- und den frühen 1960er-Jahren in Basel war.

Die Ergebnisse der Recherche werden sowohl in der Online-Datenbank als auch auf einer eigenen Unterseite auf der Website der Kunsthalle Basel veröffentlicht. Die primäre Informationsquelle für

Kunsthalle Basel

die Öffentlichkeit wird die Online-Datenbank sein, die eigens erstellt wird, um sowohl den Nachlass als auch die Suchergebnisse zu präsentieren.

Die Katalogisierungsliste des gesamten Teilnachlasses und die im Staatsarchiv gesammelten Unterlagen zur Kontextualisierung der Fotodokumentation gelten als interne Dokumente und sind der Öffentlichkeit daher nicht direkt zugänglich. Sie können jedoch auf Anfrage bei der Kunsthalle Basel auch von Externen eingesehen werden.

Die Transparenz wird zudem durch die Veröffentlichung des vorliegenden Berichts sowie die niederschwellige Präsentation auf der Website der Kunsthalle Basel garantiert. Letztere richtet sich an ein breites, kunstinteressiertes Publikum von Laien bis zu Fachpersonen.

Zusätzliche Fragen zur Provenienzforschung des Basler Kunstvereins können jederzeit per E-Mail an Frau Giulia Ficco (archiv@kunsthallebasel.ch oder gficco@kunsthallebasel.ch) gerichtet werden. Dadurch sollen nicht nur allfällige Unklarheiten geklärt, sondern auch der Dialog mit Expert*innen gefördert werden.

g. Offene Fragen und weiterer Forschungsbedarf

Das Projekt konzentrierte sich darauf, die im assoziierten Teilnachlass des Fotografen Robert Spreng dokumentierten Kunstwerke zu kontextualisieren. Aufgrund der begrenzten Verfügbarkeit des Bestands bietet dieser jedoch kein umfassendes Bild der Rolle der Kunsthalle Basel. Das Projekt bestätigte die ursprüngliche Vermutung, dass es mit hoher Wahrscheinlichkeit keine weiteren Exponate, Depots oder Dokumente gibt, die für die Provenienzforschung relevant sind, abgesehen von denen, die bereits von externen Quellen analysiert und gefunden wurden.

Das Projekt zeigt jedoch auch, dass die vertiefte Untersuchung erst am Anfang steht. Die Entdeckung von neuem Material kann das Wissen über Ausstellungen, Depots und fotografische Dokumente in der fotografischen Sammlung der Kunsthalle Basel erweitern. Dies ist der Kern eines bereits laufenden Projekts mit dem Titel «Spuren von Vermittlung und Verkauf von Deposita der Kunsthalle Basel im Archiv des Basler Kunstvereins in den 1930er- und 1940er-Jahren. Erschliessung und Kontextualisierung», das vom BAK für den Zeitraum 2023 bis 2024 unterstützt wird.

Einige Ziele des Projekts mussten leider offenbleiben, zum Beispiel die direkte Kommunikation mit den anderen Institutionen, die am Teilnachlass Spreng, die in der Kunsthalle Basel aufbewahrt wird, beteiligt sind.